

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 5

Illustration: So simmer
Autor: Spira, Bil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fehlbar schon beim Braten innegeworden!»

«Hätten Sie mich ein Wort wissen lassen!» beteuerte Hansueli. «Ich würde es doch so gut begriffen haben, wenn Sie mich –»

«Sehr lieb von Ihnen. Aber wir hatten zu spät nachgezählt. Das ganze Unheil kommt daher, daß unser Dienstmädchen seine Freizeit mißbraucht, indem es, statt mit einem Schatz zu spazieren, meine kunsthistorischen Vorlesungen besucht. Zu gebildet, um auf abergläubische Vorurteile Wert zu legen, unterließ sie es, meiner Gattin des dreizehnten Gedecks wegen einen Wink zu geben, und ging selbständig auf die Suche nach einer zu den übrigen, einheitlichen gotischen Stühlen passenden Sitzgelegenheit. Sie fand das Gewünschte in einem Winkel meines Studierzimmers, wo es als Ablage für Zeitschriften und uneingeräumte Bücher diente. Vor Jahren hatte ich das nicht üble Stück zugleich mit der Figur des Lüsterweibchens – die sich nachträglich als Fälschung erwies – bei einem Trödler erstanden, merkte aber bald, daß das Holz des Stuhls so verwurmt war, daß niemand mehr drauf sitzen

durfte. Aber aus einer romantischen Anwendung heraus ließ ich zwölf Kopien nebst einem dazu passenden Tisch anfertigen, wozu nach und nach die ganze Einrichtung des Speisezimmers kam. Das falsche Lüsterweibchen wurde durch ein echtes, lichtertragendes Hirschgeweih ergänzt ... und so weiter. Sie haben wohl alles für echt gehalten?»

«Ich glaubte, daß alles richtig gotisch wäre!» gestand Hansueli.

«Gut, daß Sie nicht bei mir ins Examen steigen! Ich müßte Sie glatt durchfallen lassen. Freilich damals, als ich das Lüsterweibchen kaufte, hätte ich mich nachher selber auch durchfallen lassen müssen. Im Vertrauen gefragt: Finden Sie es eigentlich nicht auch ein wenig kitschig?»

«Jetzt, da ich weiß, daß es falsch ist ...» Hansuelis Antwort bedeutete soviel wie Ja.

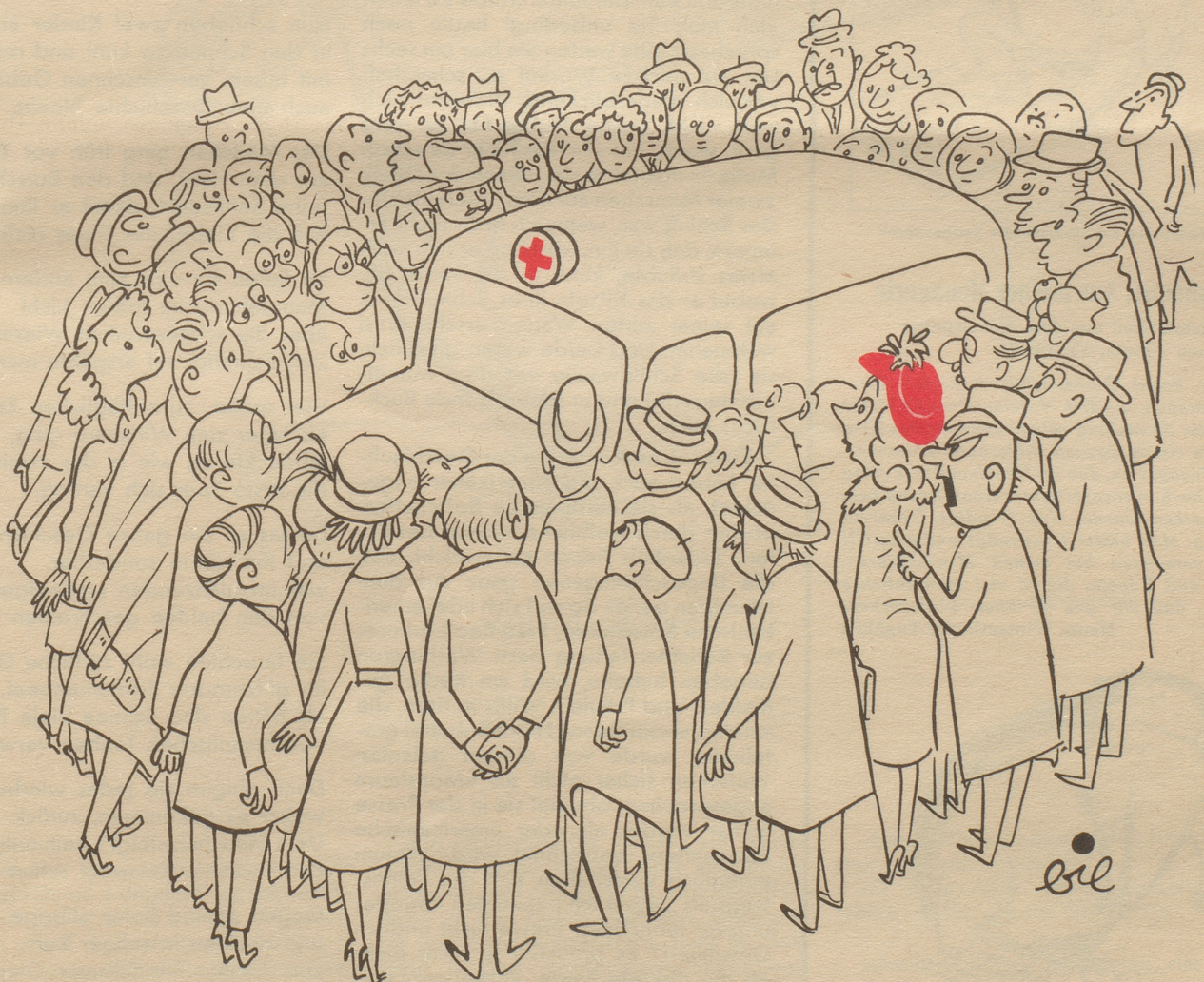
«Aha! Das ist mir ein Kriterium!» grollte der Professor. «Wäre der echte Stuhl nicht unter Ihnen zerkracht, hätten Sie bis an Ihr Lebensende an die unechten geglaubt, und Lüsterweibchen würde Ihnen weiterhin als ein entzük-

kendes Spezimen spätgotischer Kleinplastik erscheinen! Und Sie wollen ein Kunstkenner sein!»

Hansueli errötete bis hinter die Ohren. Auch diese Zurechtweisung hatte er dem tückischen Figürchen zu danken.

Aber der Professor klopfte ihm tröstend auf die Schulter. «Nun, so etwas passiert andern Leuten auch. Sogar solchen, die es besser wissen sollten. Das gehört zur tragischen Kunstgeschichte, über die es auch noch ein ungeschriebenes Buch zu schreiben gäbe. Die Hauptsache ist, daß Sie uns nicht böse sind und wir Sie Mittwochs wiederum bei Tische erwarten dürfen. Nachdem Sie als der erste und letzte Gast die Ehre genossen haben, auf meinem einzigen echtgotischen Stuhl zu sitzen, werden Sie sich auf den unechten, aber dafür soliden umso geborgener fühlen. Und was das Lüsterweibchen angeht –»

«Das hab ich mir eben bis jetzt nie richtig angesehen», unterbrach ihn Hansueli, und er glaubte sich's selber, denn er war in dem Alter, wo man sich noch ernst nimmt und vor der Mitwelt kleine Schwächen lieber verheimlicht, als sie sich von ihr verzeihen läßt.



So simmer